

ICH FÜR DEN ANDEREN! ODER: WELCHEN SINN HAT DER EINSATZ FÜR DEN NÄCHSTEN?

Bernd Schwarz

Worum geht es:

Es wird ein Sozialprojekt in der Jahrgangsstufe 8 an der Gesamtschule Ebsdorfer Grund vorgestellt. Die Begleitung findet durch die Fächergruppe Religion / Ethik statt, die damit auch wesentlich die Ziele und Ausgestaltung des Sozialpraktikums mitbestimmt. Im Mittelpunkt steht die Begegnung der Schülerinnen und Schüler mit Menschen, die Unterstützung benötigen.

Autor:

Bernd Schwarz

Lehrkraft an der Gesamtschule Ebsdorfer Grund

bschwarz4@aol.com



Klassenstufen:

Jahrgangsstufe 8 (Realschul- und Gymnasialzweig) der Fächer Religion und Ethik

Stundenumfang:

Die fachliche Vorbereitung im Unterricht beträgt ca. 15-20 Stunden, die Durchführung des Sozialprojektes außerhalb der regulären Unterrichtszeit beträgt ca. 20 Stunden

Das Sozialprojekt an der kooperativen Gesamtschule Ebsdorfer Grund, einer Schule für die Jahrgangsstufen 5 bis 10 mit rund 820 Schülerinnen und Schülern östlich von Marburg, hat eine längere Entwicklungsgeschichte. Seit 2014 wird es von den Fächern Religion und Ethik betreut und in der Jahrgangsstufe 8 des Realschul- und des Gymnasial-Zweiges durchgeführt. Die Betreuung des Projektes erfolgt durch die jeweiligen Kursleitungen.

Bereits zu Beginn des Schuljahres wird das Sozialprojekt thematisiert, im Religionsunterricht mit Bezug auf biblische Inhalte (Barmherziger Samariter, Lk 10,25-37, Salz der Erde, Licht der Welt, Mt 5,13-16), in Ethik mit analogen Begründungen des persönlichen Einsatzes für Mitmenschen. Im Religionsunterricht ist die Nächstenliebe als Liebe zum Mitmenschen im Spiegel der göttlichen Liebe zentral verankert. Die Begegnung mit dem Nächsten und der Dienst an ihm, die Diakonie, sind der „rote Faden“ des Religionsunterrichtes als Vorbereitung auf das Sozialprojekt.

Bereits seit zwölf Jahren gibt es das Sozialpraktikum gemäß dem Motto der GSE „gut, sozial, erfolgreich“ als Teil der Schulentwicklung. Als problematisch in der Umsetzung erwiesen sich allerdings die wechselnden Fächeranbindungen und die ursprünglich vorgesehene Jahrgangsstufe 7 aufgrund des zu geringen Alters.

Seit der Anbindung des Sozialprojektes an die Fächer Religion und Ethik steht der Projektgedanke bei der Planung, Durchführung und Evaluation im Vordergrund.

Die Schülerinnen und Schüler sollen eben nicht einen Anruf bei einer sozialen Einrichtung tätigen, um gesagt zu bekommen, wie die vorge-sehene Zeit „abzuleisten“ ist. Von zentraler Bedeutung sind vielmehr eigene Ideen und Vorstellungen für die Begegnungen mit den Menschen im Sozialprojekt. Im Verlaufe des zweiten Halbjahres der Jahrgangsstufe 8 sollen sich die Schülerinnen und Schüler ihrem Projekt in einem zeitlichen Umfang von rund 20 Zeitstunden, die außerhalb des regulären Unterrichts liegen, widmen. Im ersten Halbjahr werden Ideen gesammelt und regelmäßig der aktuelle Vorbereitungsstand der Klasse vorgestellt. Die Lehrkraft und die Klasse beraten, können Fragen beantworten oder wichtige Tipps geben. Informationen zum Sozialprojekt werden für neue Kolleginnen und Kollegen über die Fachkonferenzen Religion und Ethik bereitgestellt und kommuniziert. Sollten auch bei erfahrenen Lehrkräften inhaltliche oder organisatorische Fragen bezüglich eines Schülerprojektes auftreten, so steht der Praktikumsbeauftragte der Schulleitung als Ansprechpartner zur Verfügung.

Ohne eine „gewisse Bürokratie“ kann ein solches Projekt nicht auskommen. Für die Genehmigung des jeweiligen Schülerprojektes seitens der Schule ist das Einverständnis der Eltern Voraussetzung. Auch eine Zustimmung der zu betreuenden Person bzw. der Einrichtung, in der das Projekt durchgeführt wird, ist Teil einer notwendigen Vorbereitung. Die Schülerinnen und Schüler müssen zudem vor der Durchführung eine detaillierte Projektbeschreibung bei der jeweiligen Kursleitung abgeben.

Bei der Auswahl bzw. Vorbereitung der jeweiligen Projekte steht ein Aspekt im Mittelpunkt: Die Schüler/-innen sollen einem Menschen konkret begegnen und ihn unterstützen, ihm dabei „in die Augen blicken können“ (Aspekt der Diakonie)! Die Gestaltung der jeweiligen Projekte ist dabei geprägt von einer großen Vielfalt. Mitunter ist die Kontaktaufnahme zu einem hilfsbedürftigen Menschen und das Erkennen einer Notlage überhaupt schon eine wichtige Voraussetzung für ein gelungenes Projekt. Ein älterer Mensch in der Nachbarschaft benötigt Hilfe bei den Einkäufen oder ist dankbar für ein persönliches Gespräch und Zuwendung. Eine Schülerin kann eigene Erfahrungen aus einer Tanzgruppe nutzen, um mit Gymnastikbändern einfache Bewegungsübungen mit Seniorinnen und Senioren einer Demenzgruppe zu erproben. Ein Schüler kann im Kindergarten kleine Fußballturniere zwischen Mannschaften organisieren, in denen das „Fair-Play“ im Mittelpunkt steht. Eine weitere Schülerin, die beim Schwimmunterricht mit einem behinderten Kind eine vertrauensvolle Beziehung aufbaut, kann ihre eigenen Erfahrungen aus dem Sportverein nutzen, um ihm die Angst vor dem Element Wasser zu nehmen. Auch im kirchlichen Bereich bieten sich kreative Betätigungsfelder, etwa die szenische Darstellung biblischer Geschichten mit Lego- und Playmobil-Figuren im Kindergottesdienst.

In den begleitenden Unterrichtsgesprächen tauchen immer neue und kreative Ideen und Fragen der Schülerinnen und Schüler auf: Ist es nicht auch möglich, mit den Menschen in einer Tagespflegeeinrichtung Spiele wie „Tetris“ auf dem Tablet-PC zu spielen? Ist es möglich, mit Flüchtlingen in einer Erstaufnahmeeinrichtung gemeinsam zu kochen? Kann es gelingen, obdachlosen Menschen durch den Bau von kleinen Holzhütten einen Schutz vor der Kälte zu bieten? Natürlich werden prozesshaft einige der Ideen modifiziert oder auch wieder verworfen. Trotzdem ist der Anfang gemacht: Die Lernenden beschäftigen sich mit der Lebenssituation anderer Menschen in ihrem Umfeld und den Möglichkeiten, ihnen zu helfen. Sie suchen nach einem Bedarf für Hilfe und stellen sich der Frage, wie diese Hilfe praktisch aussehen könnte.

Auch vermeintlich kleine Schritte entpuppen sich dabei manchmal als große Herausforderung, die es zu meistern gilt. Egal, ob das Projekt in Pflegeeinrichtungen für ältere Menschen, Jugendgruppen, Kindergärten oder in anderen sozialen Bereichen durchgeführt wird, die Schülerinnen und Schüler sollen eigene, kleine Ideen in „ihr Projekt“ mit einfließen lassen können.

Jeder und jede soll nach vorher besprochenen inhaltlichen Kriterien einen Projektbericht anfertigen. Dieser wird als schriftlicher Leistungsnachweis anstelle einer üblichen Lernkontrolle gewertet. Neben den formalen Kriterien (wie äußerer Form, Gliederung, Rechtschreibung, Tätigkeitsberichte etc.) wird beim Lesen der Projektberichte schnell deutlich, ob das Ziel, mit hilfsbedürftigen Menschen in Kontakt zu treten und für sie im diakonischen Sinne da zu sein, erreicht wurde.

Selbstverständlich ist nicht alles Gold, was glänzt. Eine Evaluation solcher Projekte ist von essentieller Bedeutung! Im schulischen Alltag ist eine Religionslehrkraft meist in zahlreiche institutionelle Strukturen eingebunden und sieht sich mit Problemen auf vielerlei Ebenen konfrontiert. So manches Mal kann es geschehen, dass die „graue Normalität“ die Oberhand gewinnt. Mitunter können auch Projekte zu pflichtgemäß absolvierten Sozialpraktikumsstunden werden, bei denen die Schülerinnen und Schüler lediglich „mitlaufen“ und den Anweisungen der Praktikumsstellen Genüge tun. Trotz allem entstehen in jedem Kurs immer wieder neue Projekte, hat die Lehrkraft die Möglichkeit, neue Ideen seitens der Schülerinnen und Schüler fördern zu können.

Die Projektberichte zeigen, ob eine emotionale und von Empathie geprägte Kontaktaufnahme zu anderen Menschen gelungen ist, ob eine echte Begegnung stattgefunden hat. Mitunter werden rührende und berührende Details beschrieben. Es kommt immer wieder vor, dass die Jugendlichen ihre im Sozialprojekt gewonnenen Kontakte auch weiterhin (und außerhalb der obligatorischen 20 Zeitstunden) pflegen. In dieser Begegnung liegt vielleicht der größte Gewinn des Sozialpraktikums.

In einer Gesellschaft, in der Menschen oft nur noch auf der Basis ihrer Leistung beurteilt werden, sind hilfsbedürftige Menschen oftmals „ausgeklammert“ und die Lebenswelten getrennt, so dass sie sich im alltäglichen Ablauf nie begegnen würden. Einige Schüler bauen im Verlaufe des Projektes zum ersten Mal eine Verbindung zu solchen Menschen auf. Die damit verbundenen Kompetenzen sind eine entscheidende Grundlage für eine soziale Welt, in der alle Menschen mit Würde und gegenseitigem Respekt friedlich leben können. In vielen kleinen, aber mitunter auch größeren Schritten kann innerhalb des Sozialprojektes nicht zuletzt an Mt 25,40 erinnert werden: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“



© Foto: unsplash.com